

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich  
**Band:** 6 (1885)  
**Heft:** 7-8  
**Rubrik:** Bücherschau  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- C. Löffler: *a)* Deutsche Normalfibel. *b)* Methodische Behandlung der 29 ersten Normalwörter. Osterwick, Zickfeldt.
- Fr. Th. Heckenhayn: Methodisches Lehrbuch der astronomischen Geographie. Dresden, Bleyl & Kaemmerer.
- Dr. C. Baenitz: Lehrbuch der Geographie. I. Teil. Leipzig, Velhagen & Klasing.
- Dr. H. A. Daniel: Illustriertes kleineres Handbuch der Geographie. Leipzig, Fues.

#### Naturgeschichte.

- J. Fritsch: Riesentiere der Urwelt in Wort und Bild. Wien, Pichler's Witwe.
- C. Sterne: Herbst- und Winterblumen. Mit 71 Abbildungen in Farbendruck. Prag, J. Tempsky.
- Dr. H. Klein: Revue der Fortschritte der Naturwissenschaften. Köln, Ed. H. Mayer.
- Prof. Dr. E. Moll: Naturgeschichte des Menschen. Mit 94 Abbildungen. Breslau, Ferd. Hirt.
- C. Schenkling: Die deutsche Käferwelt. Leipzig, Oskar Leiner.
- Dr. A. Plüss: Unsere Bäume und Sträucher. Freiburg, Herder'sche Verlagsbuchhandlung.
- A. Mang: Grundzüge der Chemie und Mineralogie. Weinheim, Fr. Ackermann.
- Otto W. Beyer: Die Naturwissenschaften in der Erziehungsschule. Leipzig, G. Reichardt.
- Dr. A. Pollmann: Wörterbuch für Bienenzüchter und Bienenfreunde. Weinheim, Fr. Ackermann.
- Prof. Dr. R. Arendt: Materialien für den Anschauungsunterricht in der Naturlehre. Leipzig: L. Voss.
- Bulletin de la société fribourgeoise des sciences naturelles. Fribourg, A. Henseler.

#### Schulgeschichte.

- J. P. Müller: Die deutschen Schulen in Amerika. Breslau, F. Hirt.

#### Handfertigkeit.

- J. Bühlmann: Der Handarbeitsunterricht für Knaben. Luzern, Meyer'sche Buchdruckerei 1884.

#### Musik und Gesang.

- Otto Wiesner: Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen. I. Heft. Zürich, Orell Füssli & Co.
- Moritz Vogel: Ossian, Einhundert geistliche und weltliche Gesänge für Männerchöre. Preis 1,50 M. Leipzig, Carl Merseburger.
- Benedikt Widmann: Die kunsthistorische Entwicklung des Männerchors. Preis 1,80 M. Leipzig, C. Merseburger.
- E. Kuntze: Psalmen und Sprüche für gemischten Chor. Herausgegeben von R. Bartmus. II. Heft. Delitzsch, Reinhold Pabst.

#### Schreiben.

- E. Franke: Neue Initialen. Heft 1 und 2. Zürich, Orell Füssli & Co.
- J. Steidinger: Moderne Titelschriften. Zürich, Orell Füssli & Co.
- E. Huxhagen und W. Haacker: Schreibschule der deutschen und lateinischen Schrift. Braunschweig, G. Kiehne.

#### Zeichnen.

- Osc. Puppikofer: Freihandzeichnen. Zürich, Hofer & Burger.
- J. Häuselmann: Moderne Zeichenschule. 6 Hefte. 1. Elementarform geradliniger Ornamente. — Anleitung zum Studium der dekorativen Künste; ein Handbuch. Zürich, Orell Füssli & Co.
- Dr. Fr. Otto: Pädagogische Zeichenlehre, neu bearbeitet von Dr. W. Rein, Seminardirektor. Preis 1,60 M. Weimar, Hermann Böhlau 1885.

#### Turnen und Jugendspiele.

- K. Koch: Fussball. Preis 40 Pf. Braunschweig, Goeritz 1885.
- F. Hupfer: Übungsplan für den Turnunterricht in der preussischen Volksschule. Berlin, E. S. Mittler & Sohn.
- Al. Martens: Das deutsche Turnen. Aufsätze, herausgegeben von Guido Reusche. 2. Auflage. Leipzig, Ed. Strauch 1884.
- Dr. E. Kohlrausch und A. Marten: Turnspiele. 3. Aufl. Preis 60 Pf. Hannover, C. Meyer 1884.

**Fröbel-Kindergarten.**

Alois Fellner: Volksskindergarten. Wien und Leipzig, Pichler's Witwe.  
W. Bruns: Illustriertes Kinderspielbuch. Düsseldorf, L. Schwann 1884.

**Schulhygiene.**

Dr. Jos. Ritz: Die schulhygienischen Bestrebungen unserer Zeit. München, Th. Ackermann 1884.  
Dr. G. Custer: Hygienisch-philantropische Reiseeindrücke aus Holland. Zürich, Th. Schröter.

**Diverses.**

Dr. L. Jolly: Die französische Volksschule unter der dritten Republik. Tübingen, Laup'sche Verlagshandlung.  
J. G. Zeglin: Arbeit und Feier. Schmiedeberg, Sommer's Buchhandlung.  
W. Kempin. Bekämpfung des Alkoholismus. Thalweil, A. Brennwald.  
P. Steiner: Eine Weltsprache. Pasingua. Berlin, Heuser's Verlag.  
Aug. Topf: Das Strafrecht der deutschen Volksschule. Wien und Leipzig, Pichler's Witwe 1884.  
J. Eck: Samuel Heinicke als Kämpfer für die Entwicklung der Volksschule. Wien und Leipzig, Pichler's Witwe.  
E. Kälin: Der Schweizer Rekrut. 2. Aufl. Preis Fr. 1.20. Zürich, Orell Füssli & Co.  
Dr. A. Dühr: Dr. Jak. Heussi, Erinnerungen. Leipzig, M. L. Mathies.  
Dr. F. Wuttig: Thomas Arnold. Hannover, Carl Meyer.  
Jost-Ludwig: Die Sittlichkeit ist im Rückschritt. Zürich, Th. Schröter.  
A. Duncker: Die Brüder Grimm. Kassel, E. Hühn.  
Europäische Wanderbilder: Von Deutschland nach Italien. — Brennerbahn. — Vierwaldstättersee. Zürich, Orell Füssli & Co.

**Französisch.**

G. Stier: Französische Sprachschule: Einführung in die französische Konversation. 2. Aufl. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1885.  
F. Hoffmann: Intrépide et fidèle, histoire pour mes jeunes amis. Neuchâtel, Delachaux.  
Französisch-deutsch-englisches Conversationsbüchlein. Heidelberg, C. Winter.  
Dr. Wershoven: Französische Gedichte. Cöthen, Otto Schulze.  
L. Grangier: Histoire abrégé de la littérature française. Leipzig, F. A. Brockhaus.

**Italienisch.**

Ed. M. Guocchi: La farfalla italiana. Leipzig, F. A. Brockhaus.

**Englisch.**

K. Graeser: Englische Chrestomathie. Altenburg, H. A. Pierer.  
H. Grewe: Select reading lessons. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt.  
Dr. phil. J. Schneider: Englisch-Lese- und Übungsbuch für Tertia. Altenburg, H. A. Pierer.  
G. Gurcke: Elementarlesebuch, 10. Auflage. — Englische Schulgrammatik. I. Teil, 16. Auflage. Hamburg, Otto Meissner.  
Jos. Niederberger: Easy german reader. Heidelberg, C. Winter.  
Dr. Sievers: Niebuhr's Tales of greek heros. 2. Aufl. Altenburg, H. A. Pierer.

**Lateinisch.**

J. Lattmann, Dr. und H. D. Müller, Prof.: Lateinische Formenlehre und Hauptregeln der Syntax. Preis 2 M. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.  
J. Lattmann, Dr.: Lateinisches Übungsbuch für Quarta. 6. Auflage. Preis 1 M. — Lateinische Grammatik. 5. Aufl. Preis 3,20 M. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.  
Dr. F. Booch-Arkossy: Das Meisterschaftssystem unter Anwendung der Robertson'schen Methode.

**Griechisch.**

Dr. F. Booch-Arkossy: Das Meisterschaftssystem unter Anwendung der Robertson'schen Methode.

**Rechnen.**

G. Gloor, Seminarlehrer: H. Zähringer, Aufgaben zum praktischen Rechnen. Zürich, Meyer & Zeller.  
J. Löser: Wandrechentafeln für die ersten Stufen. 2. Aufl. Weinheim, Fr. Ackermann.

### Geometrie.

- Dr. F. W. Fischer: Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien und höhere Lehranstalten. I. Teil. Planimetrie. 2. Aufl. Freiburg i/B., Herder 1884.
- Dr. W. Kriebel: Ausgangspunkte und Ziele des geometrischen Unterrichts. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Breslau, E. Morgenstern.
- A. Sattler: Leitfaden der Geometrie. Preis 40 Pf. Braunschweig, H. Bruhn.
- Dr. Rottek: Lehrbuch der Planimetrie. 3. Aufl. 57 Figuren. — Lehrbuch der Stereometrie. 3. Aufl. 28 Figuren. Leipzig, Hermann Schultze.

### Geschichte.

- J. Langl: Bilder zur Geschichte. Wien, F. Hölzl.
- Dr. W. Streit: Geschichtliche Gedenkstätten. Geographisch-historisches Hilfsbuch. Berlin, Th. Hofmann.
- H. Zander: Geschichtstabellen für höhere Mädchenschulen. Berlin, Th. Hofmann.
- Dr. F. Junge: Geschichtsrepetitionen. Berlin, F. Vahlen.
- H. Günther und Dr. A. Kannegiesser: Leitfaden für den ersten Unterricht in der Sage und Geschichte. Harburg, G. Elkan.
- Dr. Kromayer: Alte Geschichte, ein Lehr- und Lesebuch für mittlere Klassen. Altenburg, H. A. Pierer.
- R. Meyer und H. Reichel: Weltgeschichte in Poesie. Sammlung historischer Gedichte. Wittenberg, R. Herosé.

### Geographie.

#### Heimatskunde.

- L. Heinemann: Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde. 4. Aufl. Braunschweig, Fr. Wreden 1884.

#### Landschaftskunde.

- Versuch einer Physiognomik der gesamten Erdoberfläche. Erläuternder Text von F. Hirt, geogr. Bildertafeln von A. Oppel. Breslau, F. Hirt.
- Dielitz und Heinrichs: Grundriss der Geographie für höhere Lehranstalten. 3. Aufl. Altenburg, H. A. Pierer 1885.
- Dr. F. Ernst Heinrichs: Geographischer Leitfaden für die untern Klassen Sexta und Quinta. Altenburg, H. A. Pierer 1884.
- J. G. Wollweber: Globuskunde. 2. Aufl. Freiburg, Herder.
- R. Leuzinger: Grosse Karte der Schweiz. Preis 30 Cts. Bern, J. Dalp.
- J. Rüefli: Leitfaden der mathematischen Geographie. Bern, J. Dalp.

### Bücherschau.

#### a) Schulhygienisches.

„Wenn man die Natur als Lehrerin, die armen Menschen als Zuhörer betrachtet, so ist man geneigt, einer ganz sonderbaren Idee vom menschlichen Geschlecht Raum zu geben. Wir sitzen allesamt in einem Kollegium, haben die Prinzipien, die nötig sind, es zu verstehen, horchen aber immer mehr auf die Plaudereien unserer Mitschüler als auf den Vortrag unserer Lehrerin. Oder wenn je einmal einer von uns etwas nachschreibt, so spicken wir von ihm, stehlen, was er selbst vielleicht undeutlich hörte und vermehren es mit unsern eigenen orthographischen und Meinungsfehlern.“

Dieser von Lichtenberg ausgesprochenen Ansicht in zeitgemässer Weise Ausdruck zu geben, dazu sieht sich hin und wieder ein Autor veranlasst in einer Zeit, wo Mutter Natur ihr sommerliches Festgewand, höchste Nouveauté angezogen; hat sie aber gar für längere Dauer ihr herzugewinnendes sonniges

Lächeln im Gesicht, dann ist es um uns alle geschehen. Das ganze grosse Auditorium, Primaner, Sextaner und bemooste Häupter, alles steht in ihrem Bann und was anderwärts gelangweilt den Hörsälen entlaufen, hier findet es sich wieder und vergisst über dem Zauber der naturfrischen Sprache sogar akademisches Viertel und Stundenschlag.

Was Wunder, wenn auch die stubenseligsten Magister sich in diesen Tagen neidlos dieser Vorzüge der grossen Musterlehrerin erinnernd, ihr vertrauensvoll ihre Unterrichtsdulder zur Sommerfrische übergeben, in der leisen Hoffnung, es möchte dabei manch ein Erziehungspatient von bereits sichtbar gewordenen Spuren der Auszehrung oder Hirnhautaffektion sich glücklich erholen.

So sind es denn Vorschläge über „Schulspaziergänge, pädagogische und nicht pädagogische Schulreisen“, welche, an die Rufe nach Freigebung der ärztlichen Praxis erinnernd, gelesen oder ungelesen in Broschüren oder Zeitschriften herumfliegen und bei dem gegenwärtigen Oppositionsieber wohl noch einer wissenschaftlichen Abhandlung rufen dürften, welche nachzuweisen sucht, wie solche Reisen bei den so sehr vervollkommneten Hilfsmitteln der Kartographie und Landschaftsmalerei und bei gehöriger Mischung der Zimmerluft sich für Leib und Seele gewinnbringender ausführen lassen, ohne Meister Schuster dabei irgendwie in Mitbeteiligung zu ziehen.

Eine jüngst in Separatabdruck in der „Praxis der schweizerischen Volksschule“ erschienene, beifällig aufgenommene Arbeit von Hrn. Beust in Hottingen bringt unter dem Titel: **die pädagogische Schulreise** manche gute Anregung und hätte sie auch bloss das Verdienst, bekannte Wahrheiten aufzufrischen, so möchte es manchem Leser dieses Blattes nicht unlieb sein, wenn wir dasjenige, was uns in genannter Abhandlung besonders beachtenswert erscheint, in Kürze wiedergeben.

Der Verfasser, welcher hauptsächlich Ausflüge mit Schülern von über acht Jahren im Auge hat, fordert vor allem Klarheit über die Vorbedingungen einer erfolgreichen Reise und da kommt in erster Linie in Betracht der von Jahreszeit, Witterung, Fahrtenplänen, Qualität und Alter der Teilnehmer bedingte Reiseplan, der namentlich für den wichtigsten Teil, die Fusstouren, mit der nötigen, alle Eventualitäten möglichst berücksichtigenden Sorgfalt aufzustellen ist, wobei nicht vergessen werden darf, dass an die Leistungsfähigkeit der Kinder nicht von Anfang an zu grosse Anforderungen gestellt werden sollen; wie man sich denn überhaupt bei der zum voraus notwendigen Abschätzung der erforderlichen Zeit nach der Leistungsfähigkeit der *schwächsten* Kinder zu richten und die doppelte Marschzeit der Erwachsenen in Anschlag zu bringen hat; auch sind für 8—13jährige Kinder Entfernungen von 10—12 Wegstunden für einen Tagesausflug genügend.

Indem wir auf die übrigen Vorbereitungen (Mitnahme von Kaffee, Essig mit Wasser, Frucht-Saft, Notizbuch mit Bleistift etc.) nicht näher eintreten, scheint uns im weitern besonders die Forderung des Verhaltens auf Eisenbahnen

(Vermeidung des Vorstreckens der Köpfe, Stöcke, Arme aus den Wagenfenstern; des Anlehns an die Türe, oder des Berührens der Türrahmen bei geöffneten Porten; des während der Fahrt mit Nachteil für die Augen verbundenen Blickens nach den nächsten Dingen) ganz berechtigt; immerhin wird gerade mit Rücksicht auf den letzten Punkt nicht vergessen werden dürfen, dass zu viele, die persönliche Beobachtungsfreiheit einengende Vorschriften jederzeit missstimmend wirken müssen.

Miterfordernis einer guten Organisation sodann ist die Herbeiziehung mit-helfender Kräfte aus den Reihen der jungen Reisenden selbst, in Gestalt einer 30—50 Schritte von den Haupttruppen entfernten, vom Bewusstsein ihrer Ver-antwortlichkeit erfüllten Vor- und Nachhut; vorher verabredete Pfeifensignale regulieren das Marschtempo.

Bietet sich unterwegs Anlass zu irgend einer Besprechung, so wird Halt gemacht; schon zum Voraus hat sich der Lehrer das vorzuführende Anschauungs-material (Übersichtspunkte, Abhänge, Steinbrüche, Flussbette etc.) so gut als möglich ausgewählt, wenn er, wie dies wünschbar, den gleichen Weg selbst schon gemacht.

Das Messen von Weg- und Strassenbreiten, der Höhe einzelner Pflanzen, der Dicke hervorragender Bäume etc., geschieht leicht mittelst improvisirter Massstäbe; wie denn überhaupt ein offenes Auge auf alles zu halten ist, was zu erziehender und belehrender Einwirkung sich eignet; immerhin ist darauf zu achten, dass der Sammeleifer nicht in Sammelwut, Zerstörungssucht aus-artet; es soll z. B. die Erlaubnis zum Sammeln von Insekten nur einigen wenigen zuverlässigen Forscherlingen erteilt werden.

Die allfällige Einnahme von Wasservorrat in den durstigen Magen hat in geordneter Weise unter Ausschluss des Rechtes des Stärkern stattzufinden, so dass die ganze Mannschaft in verschiedene Gruppen eingereiht und abteilungs-weise unter Zuhülfenahme der vorhandenen Trinkgefäße mit gutem Wasser (nicht aus offener Leitung) getränkt wird.

Der Rast im Wirtshaus, die, vom Genuss der Spirituosen und deren Folgen und Annehmlichkeiten abgesehen, leicht eine unabsichtliche Verlängerung des Aufenthaltes und ein darauffolgendes Hasten und Jagen mit sich bringt, ist die Einnahme der Mahlzeit unter Gottes freiem Himmel vorzuziehen; der Lagerplatz darf aber nur im hohen Sommer im Schatten aufgeschlagen werden und sind dabei weder Rock noch Kopfbedeckung abzunehmen resp. dieselben wieder an-zuziehen. Diese Selbstverköstigung führt zugleich dazu, dass eine haushälterische Einteilung der Lebensmittelvorräte zur Pflicht und Gewohnheit erwächst.

Die Verwertung der Reise im Unterricht kann entweder auf eine Behand-lung der gehaltenen Eindrücke in logischer oder chronologischer Aufeinander-folge basiren. Die von den Kindern mitgetheilten Beobachtungen und Erlebnisse werden ergänzt und systematisch geordnet, so dass das neu erlangte Wissen neben dem ältern seinen Platz angewiesen erhält. Wohl bieten die Schul-sammlungen bequemes und geordnetes Anschauungsmaterial; aber das selbst-

ständige Lesen im Buche der Natur hat den Wert eigenen Schaffens und Findens, was ja beim Unterrichte bekanntlich nicht hoch genug anzuschlagen ist; kommt dazu noch die zweckmässige Verarbeitung der geistigen Ausbeute, so wird der Wert ein weit nachhaltigerer sein als derjenige des leicht abfragbaren Bücherwissens.

Gewiss sind in dem erwähnten Schriftchen manche beherzigenswerte Winke und Anregungen geboten und werden solche Schulausflüge, *sobald die lehrhafte Tendenz nicht zu sehr in den Vordergrund tritt*, die Belehrung sich vielmehr möglichst ungesucht und von dem Interesse des Schülers selbst hervorgerufen ergibt, als Leib und Seel erfrischende Abwechslungen im Alltagsleben unserer Jugendbildungsstätten ihre volle und ganze Berechtigung haben; bilden sie doch zudem auch nach anderer Seite willkommene Gelegenheit zu freierem Verkehr zwischen Lehrern und Schülern und damit zur Befestigung der gegenseitigen Anhänglichkeit und oft auch zur Hebung von bestehenden Vorurteilen.

Erlauben wir uns, im Anschluss an das Vorangehende mit einigen Worten der Stellung zu erwähnen, die ein uns vorliegendes, der „Ziller'schen Schule“ entwachsenes Werk: **„Die Naturwissenschaften in der Erziehungsschule“** von Otto Wilhelm Beyer, Leipzig 1885, zu den Schulreisen einnimmt.

Bei den Jäger- und Fischervölkern, die ihr nomadisirendes Leben über alles lieben, sind die Fähigkeiten rascher Auffassung und sicherer Beobachtung sehr entwickelt; der mit der schweifenden Lebensweise verbundene, den Kindern so sehr zusagende Verkehr mit der Natur lässt sich aber auch in den Dienst der modernen Erziehung stellen, wenn es gelingt, eine geeignete Einrichtung zu treffen. Als erste Aufgabe haben sich solche Schulwanderungen zu stellen: die Übung und Schärfung der Sinne.

Der Gesichtssinn ist zu schärfen z. B. durch Schätzung von Entfernungen (verschiedene Schattirung entfernter Gebirge), der Länge von Linien an Bäumen, Telegraphenstangen, Häusern, wobei die eigene Körperlänge zuweilen den Massstab abgeben kann.

Es kommen etwa in Betracht Winkel zwischen Ast und Stamm, Winkel, welche zwei Wege mit einander bilden; Pfeiler an Mauern etc., ferner Messung und Schätzung von Flächen- und Kubikinhalt, es fallen des weitern in Berücksichtigung verschiedene Farben-Nüancen, Wolkenformen etc.

Der Gehörsinn schärft sich durch Schluss von gehörten Tönen auf deren Ursprung, Unterscheidung verschiedener Metalle nach deren Klang; weitere Übungen betreffen die Stärkung des Geruch- und Geschmacksinnes; aus welchem zwingenden innern Grunde der letztere indes zunächst blos an den Nahrungsmitteln der „Jägerstufe!“ (Früchten, Knospen, Wurzeln, Blättern) zu üben ist; wie sich solche Wurzelproben ausgeführt von einer nicht mehr der Jägerstufe angehörenden Schülerschar in der Praxis ausnehmen möchten, darüber fehlt uns, vielleicht in Folge des bereits zu sehr verwöhnten Geschmackes, zur Stunde die nötige Einsicht.

Dass es in der Aufgabe der Schulwanderungen liege, Übungen im Gehen mit verbundenen Augen und in der Verrichtung kleiner Arbeiten unter Ausschluss des Gesichtssinnes anzustellen, könnte fast den Anschein erwecken, als handelte es sich darum, den Blindenanstalten in die Hände zu arbeiten, während gegen die vorgeschlagene Beobachtung der Menschen bei ihren Arbeiten auf Wiese und Feld, im Steinbruch, Ziegelhütte, bei Brunnen- und Bewässerungsanlagen, Werkstätten u. s. w. wenig einzuwenden sein dürfte, wie denn allerdings manches für den Unterricht und ein richtiges Verständnis desselben Notwendige im Schulzimmer gar nicht zur Anschauung gebracht werden kann. Auf die weitem Ausführungen über den Einfluss solcher systematisch in den Schulorganismus eingeordneten Wanderungen auf den Ordnungs- und Gemeinsinn, Enthaltbarkeit, Ausdauer, Erweiterung des Gesichtskreises in jeder Beziehung treten wir nicht näher ein; ebensowenig auf die daran sich schliessenden Vorschläge über Tierschutz, Schulgarten („lieber in kleinem Beete zehn Pflanzen wachsen sehen, sie selbst begiessen, anbinden, zudecken etc. als ein ganzes Herbarium“), Schulwerkstätten und Schullaboratorium; vielleicht bietet sich später Gelegenheit auf das eine oder andere zurückzukommen.

Für die Pflege der körperlichen Entwicklung der Schüler tritt des weitem mit Energie Dr. Jos. Ritz ein, dessen vor einer Lehrerversammlung der technischen Unterrichtsanstalten Bayerns gehaltener Vortrag „**über die schulhygienischen Bestrebungen unserer Zeit**“ gedruckt vor uns liegt.

Die Vorwürfe, welche der Verfasser, selbst Lehrer, der Schule und seinen Kollegen entgegenwirft, ermangeln der Würze keineswegs; nur scheint der Pfeffer gegenüber dem attischen Salz bedeutend zu dominieren.

Wenn es wahr ist, was der Herr Verfasser annehmen zu dürfen glaubt, dass der in unsern Tagen wirkenden Lehrergeneration der Sinn für die Poesie der Gesundheit, der Frische und Jugendkraft fast völlig abhanden gekommen ist, wenn es wahr ist, dass unsere Jugend während ihrer Schulzeit in Fesseln eingezwängt ist, die den Fesseln des Klosterlebens gleichen, dass die Adern der Schüler an gesundem Blut um so leerer werden, je länger dieselben den modernen Schulhäusern zuwandern, dass Kurzsichtigkeit, bleiche Gesichtsfarbe, Blutarmut, Abmagerung, geistige und körperliche Energielosigkeit, Folgen des längern Schulbesuches sind, ebenso Vernachlässigung der Atmungsorgane, melancholische Seelenstimmung, die die Welt so früh schon als Jammertal erscheinen lässt . . . dann, ja dann dürften die Jüngern unter uns allerdings die Zeit noch erleben, wo es von den Schulmeistern heisst: „Sie haben die deutschen Jungen zu Krüppeln unterrichtet.“ Die einen werden zu Krüppeln geschossen, die Dienstuntauglichen zu Krüppeln unterrichtet! die Welt wird schöner mit jedem Tag!

Wer möchte übrigens die hohe Bedeutung der hygienischen Fragen leugnen? wer wollte leugnen, dass Arbeitsfreude, Energie, das Lebensglück des Einzelnen nicht zu geringem Teile von seiner Gesundheit abhängt? ja wir wollen sogar nicht streiten über die Richtigkeit des aufgestellten Satzes: Wenn das Be-



treiben einer Wissenschaft jemand krank gemacht hat, so hat ihm diese Wissenschaft mehr geschadet, und er wäre besser unwissend aber gesund geblieben.

Dass aber jene signalisirte Degeneration der jungen Menschheit deutscher Zunge eine allgemeine, (auch auf die Landbevölkerung sich erstreckende) sei, dass in den Ländern, welche so viel als keine Schulen, (auch keine Fabriken?) besitzen, die Menschen viel glücklicher und gesunder leben, wird zu bezweifeln erlaubt sein. Wenn der Herr Verfasser den „Schulmeister von Sedan“ für eine Erfindung hält, an die eigentlich kein Gescheiter im Ernste jemals geglaubt habe, so kann er doch nicht bestreiten, dass trotz der ungesunden Schulen die Deutschen den weniger durch die Schulluft verderbten Franzosen „über“ mochten. Also nur nicht gleich das Kind mit dem Bad ausgeschüttet!

Richtig dagegen mag es sein, dass leider mancherorts die Einrichtung der Schulhäuser den hygienischen Anforderungen noch nicht entspricht; dass der Turnunterricht mit seinen zwei wöchentlichen Stunden besser organisirt werden sollte; dass diese Turnstunden öfter ins Zimmer verlegt werden und so aller Unterricht innert vier Wänden sich abspielt, während gerade beim Turnen frische Luft als nützlichstes Element um so weniger fehlen darf, als bei dieser körperlichen Anstrengung das Atmen ein intensiveres ist; dass es mit den Dispensationen vom Turnunterricht oft zu leicht genommen wird, während eine Befreiung von andern Fächern des Unterrichts nur ausnahmsweise stattfindet, dass dem zurückstehenden schwachen Körper in der Regel nicht diejenige Berücksichtigung durch Privatübung etc. zu teil wird, wie dem schwachen Verstande; das alles ist ja nur zu wahr. Wir wissen auch, dass die Lehrer selbst es sind, auf denen das Heil der Schule beruht und haben daher nichts einzuwenden gegen die Forderung, dass jeder Lehrer in gewissem Grade Hygieniker sein sollte. Es könnte ferner eine in der Schule geführte Statistik über die körperliche Beschaffenheit der Jugend, über den Grund und nicht nur die Zahl der Schulversäumnisse nicht wenig beitragen zur Förderung der hygienischen Forschungen.

Wo ein Wille ist, da ist meist auch ein Weg!

-i-

#### b) Lehrmittel für Fremdsprachen.

Zwei Italiener, ein Spanier und ein Deutschschweizer sassen einst gemütlich beisammen am Boulevard des Italiens und kamen auch darauf zu sprechen, wie herrlich es wäre, eine einzige, internationale Sprache, eine Weltsprache für alle Kulturvölker zu haben. Wie viel Konjugiren und Dekliniren und Korrigiren, wie viel Zeit und Mühe würde da erspart! Ein Franzose, der dieses Gespräch mitangehört, greift sogleich mit grösster Lebhaftigkeit das Thema auf: „Wie können Sie nur so sprechen, meine Herren, eine solche Sprache haben wir ja, sie existirt schon lange, es ist doch gewiss das Französische.“

In dieser Zuversicht haben es die Franzosen von jeher gerne den andern Menschenkindern überlassen, sich mit Wörterbuch und Grammatik zu plagen,

und es muss auch zugegeben werden, dass weitaus von den meisten zivilisirten Völkern, sobald es sich um Erlernung einer Fremdsprache handelt, das Französische in erster Linie studirt wird. Wir Schweizer sind durch die Verhältnisse gezwungen worden, hierin fleissiger zu sein als andere Nationen und sind denn auch mancherorts im Ausland deshalb gut angeschrieben. Es geht z. B. in England vielfach die Sage, jeder Schweizer spreche zwei Sprachen mit gleicher Geläufigkeit. Dass dieser rühmliche Glaube dort nicht erst Bestätigung durch Proben verlangt, ist schon mehr als einem wandernden Schulmeisterlein zu gute gekommen. Lasst uns bemüht sein, jene zu hohe Meinung von unserer Sprachfertigkeit je länger je mehr auch wirklich zu verdienen! Dazu ist aber in erster Linie nötig, dass wir die zahlreichen Mittel, welche die Brücke bilden sollen zwischen unserer eigenen und der Fremdsprache, sorgfältig prüfen und uns stets nur der besten und bewährtesten bedienen.

Von den in letzter Zeit dem schweizerischen Schularchiv zur Rezension eingegangenen Sprachlehrmitteln verdienen wohl die folgenden eine besondere kurze Erwähnung:

*Georg Stier, Französische Sprechschule, Hilfsbuch zur Einführung in die französische Konversation. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig, Brockhaus. 1885.*

Der reichhaltige, durchweg dem praktischen Lehen sich anschliessende Stoff dieses Konversationsbuches gliedert sich in folgende 20 Kapitel: 1. Gesundheit und Krankheit. 2. Das Wetter. 3. Die Uhr. 4. Die Zeit. 5. Das Alter. 6. Höflichkeit. 7. Feste. 8. Das Haus. 9. Die Möbel. 10. Das Feuer. 11. Die Beleuchtung. 12. Schlafengehen und Aufstehen. 13. Toilette. 14. Wäsche. 15. und 16. Kleidung. 17. Weibliche Handarbeit. 18. Der Brief. 19. Der Unterricht. 20. Die Mahlzeiten. Die Anmerkungen am Fusse jeder Seite geben erwünschten Aufschluss über manche Feinheiten und Schwierigkeiten der Umgangssprache. Dass der Verfasser mit seinem Buche nicht etwa dem vielorts noch gebräuchlichen Auswendiglernen und Hersagen fertiger Phrasen Vorschub leisten, sondern die jungen Leute auf streng methodischem Wege zum selbständigen Sprechen anleiten will, das ergibt sich besonders aus dem trefflichen Nachwort: „Eine Anleitung für Lehrer, wie die Konversationsstunden zu erteilen sind.“ Dieses Nachwort mit dem Ausspruche Marcells als Motto: „On apprend à parler non en répétant des phrases toutes faites, mais en les faisant soi-même“, und im besondern den 3. Teil desselben, „die Einübung des Sprachstoffes“, möchten wir jedem, der eine Fremdsprache zu lehren hat, bestens zum Studium empfehlen.

*James Connor, Manuel de conversation en français, en allemand et en anglais à l'usage des écoles et des voyageurs. 8<sup>me</sup> éd. Heidelberg, Karl Winter.*

Dieses bekannte und weitverbreitete Konversationsbuch bringt in drei Kolonnen die gleichbedeutenden Ausdrücke je auf französisch, deutsch und englisch. Während der erste Teil des Buches (104 S.) mit der Konversation entlehnten

Mustersätzen die grammatischen Formen einüben will, behandelt der zweite Teil auf 173 Seiten die wichtigsten Lebensverhältnisse in ähnlicher Art wie das erst-erwähnte Lehrmittel, nur dass hier Handel und Verkehr noch besondere Berücksichtigung finden. Die Sprichwörtersammlung am Schluss des Buches zeigt in überraschender Weise, wie der gleiche Gedanke in den drei Sprachen oft sprichwörtlich ganz verschieden zum Ausdruck kommt. Connors Konversationsbuch zeichnet sich auch durch seine hübsche Ausstattung vorteilhaft aus.

*Gobat et Allemand, Livre de lecture destiné aux écoles primaires du Jura bernois. Degré intermédiaire. 2<sup>me</sup> éd. Lausanne, Payot, 1885. Fr. 1. 25.*

Dieses Lesebuch ist in Folge einer Preisausschreibung der bernischen Erziehungsdirektion entstanden und für die Oberstufe der Primarschulen des Berner Jura obligatorisch erklärt. Der Real- oder Sekundarlehrer der deutschen Schweiz wird auf den 332 Seiten des Buches Vieles finden, was er etwa zur angenehmen Unterbrechung des monotonen Sätzeübersetzens in seinen Klassen verwenden kann. Auch dieses Schulbuch ist, wie so viele andere, ein Beweis dafür, wie weit wir in der Schweiz noch davon entfernt sind, die naheliegendsten Konsequenzen der durch die Bundesverfassung gewährleisteten Religions- und Gewissensfreiheit bei der Erstellung von Lehrmitteln für die allgemeine Volksschule in Anwendung zu bringen. Mit den Lesebüchern unserer Real- und Sekundarschulen hat Gobat und Allemand's Buch den gänzlichen Mangel an Illustrationen gemein.

*Louis Grangier, Histoire abrégée et élémentaire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. 7<sup>me</sup> éd. Leipzig, Brockhaus, 1885.*

Genannte Literaturgeschichte für Schule und Volk gehört jedenfalls, was die Zahl der aufgeführten Dichter und Schriftsteller betrifft, zu den vollständigsten, Da fehlen weder die Geographen und Naturforscher, noch die Nationalökonomien und Politiker. Über den vielen Namen und Zahlen ist natürlicher Weise die Behandlung der wichtigeren Erscheinungen zu kurz gekommen. Bei der ältern Literatur tritt dies nicht so sehr hervor wie bei der neuern und neuesten; wir finden dort eine hübsche Anzahl schöner Proben, während sie hier gänzlich fehlen. Die literarischen Helden des XVIII. Jahrhunderts kommen schlecht weg. Von Diderot heisst es S. 167: „et l'on peut dire qu'il fut un écrivain funeste à la littérature, comme à la morale, comme à la religion, comme à son pays“. Der Arme hat wahrlich viel auf dem Gewissen!

D'Holbach's *Système de la nature* wird genannt „le code de la plus profonde perversité“. Unter Voltaire und Rousseau finden wir den Satz: „auf diese Weise konnten sie heimlich ihre Gifte über die Gesellschaft ausgiessen“. Bei aller Achtung für konservative Ansichten müssen wir denn doch die Artikel über die letztgenannten Heroen als ungenügend bezeichnen. Dass der Verfasser nicht zu den unbedingten Hugo-Anbetern gehört, und dass er die Schriftsteller der französischen Schweiz zu ihrem Rechte kommen lässt, unterscheidet ihn vorteilhaft von manchen seiner Kollegen in Frankreich drüben.

Der kleine Druck der Proben und Nebenartikel ist etwas ermüdend für die Augen.

*A. Baumgartner, Lehrgang der englischen Sprache. II. Teil. Zürich, Orell Füssli & Co., 1885.*

Wie im ersten Teil seines Lehrgangs, so bewegt sich der Verfasser auch hier ausserhalb der bei Erstellung solcher Lehrmittel bisher gebräuchlich gewesenen Schablone. Er stellt das Lesen und das gründliche Durcharbeiten des Gelesenen in den Vordergrund und hat es denn auch trefflich verstanden, die prosaischen und poetischen Musterstücke so auszuwählen, dass gewiss alle, welche das Büchlein zur Hand nehmen, ob sie nun englisch erst lernen oder schon kennen, daran Freude haben werden. Die in den Erzählungen vorgeführten Charaktere sind derart, dass die Englischstunde nicht mehr blos Gedächtnis- und Abstraktionsübung bleiben kann, sondern bei Schülern und Schülerinnen einen wohltägigen Einfluss auf Charakter und Gemüt zur Folge haben muss. Die Schicksale des unglücklichen Robert Emmet z. B., der sein armes Irland vom englischen Joch zu befreien versuchte, werden zusammen mit den zwei dazu gehörigen, prächtigen Gedichten Moore's sicherlich alle jungen Herzen zu Mitgefühl und zur Liebe des eignen, freien Vaterlandes entflammen. Das ist der richtige Stoff, um den Eifer für das scheinbar trockene Sprachfach zu erregen und fortwährend wach zu erhalten. Die grammatischen Lektionen verweist der Verfasser in zweite Linie; er will nicht eine sogenannte vollständige Grammatik, sondern nur die wichtigsten, in der Praxis immer wiederkehrenden Gesetze behandelt wissen; trotzdem ist er der Ansicht, dass der diesbezüglich gebotene Stoff sogar für Schulen mit 4 Kursen ausreichen dürfte.

Gewiss mit dem herzlichen Beifall aller unserer jugendlichen Sprachstudenten stellt Baumgartner die leidigen, mühsamen, qualvollen Übersetzungen aus der Muttersprache in die fremde in letzte Linie. „Die deutschen Uebersetzungen,“ sagt er, „sollen in diesem Lehrgang nicht Schritt halten mit den englischen Lesestücken, sie sollen nicht mit ihnen parallel laufen und sich nicht um die gleichen sprachlichen Schwierigkeiten drehen. Dieses Übersetzen in der herrschenden Methode ist ein Hindernis: es hemmt den Fortschritt und lähmt die Arbeitslust, es ist zu schwer.“ Wer einen treffenden Beweis für die Richtigkeit dieses Grundsatzes zu lesen wünscht, den verweisen wir auf die Vorrede.

Einen besondern Vorzug des Werkchens bilden die hübschen Portraits der Dichter Longfellow, Byron, Moore, Burns, Shakespeare und die beiden Kärtchen zu dem Lesestück: die Erforschung des Niger. Bei einer künftigen Auflage wäre es vielleicht möglich, den zwerghaften Druck der grammatischen Lektionen etwas mehr in Übereinstimmung zu bringen mit der sonst so hübschen Ausstattung des Buches.

*Fr. d'Hargues, Lehrbuch der französischen Sprache. Mittelstufe und Oberstufe. Berlin, Oehmigke, 1885.*

*G. Gurcke, Englische Schulgrammatik.* I. Teil, Elementarbuch. 16. Auflage. Hamburg, Meissner 1884.

Beide fahren die herkömmlichen Geleise, indem sie viel Grammatik und zahlreiche, oft ganze Seiten einnehmende Übungen zum Übersetzen in die Fremdsprache bieten.

*K. Græser, Englische Chrestomathie* für den Schul- und Privatunterricht. Mit Bezeichnung der Aussprache, erklärenden Bemerkungen und Wörterbuch. 3. Auflage. Altenburg, Pierer, 1884. 264 S.

*H. Grewe, Select reading lessons.* Englisch-Lesebuch. Nebst einem Wörterbuche mit Bezeichnung der Aussprache. 260 S. Preis 2 Mark. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt, 1884.

*G. Gurcke, Englisch-Elementar-Lesebuch.* 10. Auflage. Hamburg, Meissner, 1884. 190 S.

*Dr. Sievers, Niebuhr's Tales of Greek Heroes.* Für Realschulen aus dem Deutschen übersetzt. 2. Auflage. Altenburg, Pierer, 1884. 64 S.

Alle vier Lehrmittel enthalten passenden Lesestoff für die verschiedenen Stufen des Englischunterrichts. Wir finden da Sprichwörter, Fabeln, Sagen, Jagdabenteuer, geschichtliche Mono- und Biographien und kleine Schilderungen aus der Natur, alles in einem leichten, anziehenden Stil, der uns auf Schritt und Tritt in der Überzeugung bestärkt, Englisch sei die Erzählersprache par excellence.

*Ed. M. Gnocchi, La Farfalla Italiana.* Italienisches Lesebuch mit deutschen Anmerkungen. Leipzig, Brockhaus, 1884. 216 S.

Es sollen mit diesem Hilfsmittel nach der Meinung des Verfassers zwei Ziele erreicht werden: 1. die leichte und rasche Erwerbung der lingua parlata und 2. Vertrautheit mit dem Charakter der Italiener, mit ihren Sitten und Gebräuchen. In Verfolgung des letzteren Zieles bietet das Buch fast ausschliesslich Beschreibungen und erschwert dadurch die Konversationsübungen, welche sich immer am leichtesten mit der einfachern Stilart der Erzählung verbinden lassen, ganz bedeutend.

Die Musterstücke stammen sämtlich von Schriftstellern dieses Jahrhunderts und bieten dem jungen Italienischbessenen manches Neue und Anziehende. Druck und Papier sind gut.

*C. Elsener, Lehrgang der italienischen Sprache* für Schulen und zum Selbststudium. Bern, Wyss, 1885. Fr. 3. 60.

Es ist uns von J. Sch. in Zug eine für unsern Rahmen leider zu ausführliche Kritik dieses Buches eingegangen. Wir müssen uns begnügen, derselben das Folgende zu entnehmen:

„Die Regeln beschränken sich auf das Wesentliche, indem sie grössere Schwierigkeiten einem noch zu erscheinenden II. Teile überlassen. Der Wortschatz ist bei aller Vorsicht der Auswahl doch reichlich genug, und es wird durch häufiges Wiederholen der einzelnen Vokabeln für festes Einprägen derselben gesorgt. Die Übungen sind reichhaltig, sorgfältig gewählt, stets die voran-

„gehende Regel illustrirend und durchaus original. Die Lesestücke sind zahlreich, leicht und kurz und stets in grammatischem und lexikographischem Zusammenhang mit der vorangehenden Regel.

„Die Sprechübungen nötigen den Schüler, die deutsche Frage zu übersetzen und die Antwort selbständig italienisch zu geben. Der Schüler wird möglichst früh in die Kenntnis des Verbes eingeführt. Eine glückliche Neuerung ist die „Vorführung derjenigen unregelmässigen Verben der II. Konjugation, welche nur eine Unregelmässigkeit darbieten, sofort im Anschlusse an die regelmässigen Verben derselben Konjugation. Die Toskanismen sind vermieden und die lingua parlata strenge beachtet. Der Verfasser scheint besonders das Vocabolario italiano della lingua parlata von Fanfani gewissenhaft zu Rate gezogen zu haben. „Auszusetzen haben wir einzig, dass einige Druckfehler stehen geblieben sind und dass der Preis für ein Schulbuch etwas hoch gestellt ist. Bei einer zweiten „Auflage dürfte beiden Übelständen abgeholfen werden.“ -u-

### c) Handfertigkeitsunterricht.

*Bühlmann, J., der Handarbeitsunterricht für Knaben mit besonderer Rücksicht auf den Handfertigkeitskurs in Basel vom 20. Juli bis 17. August d. J. und die Einführung einer Handarbeitschule für Knaben in Luzern. Memorial an den Stadtrat von Luzern. Luzern, Meyer'sche Druckerei 1884. 30 S.*

Frischgeschriebene kleine Broschüre, die, abgesehen von dem, was ihre Inhalts- und Zweckbestimmung im Titel vorsieht, eine nicht uninteressante Übersicht des geschichtlichen Verlaufs der bezüglichen Bestrebungen gibt.

*Dr. Th. Gelbe, der Handfertigkeitsunterricht. Ein Beitrag zur Klärung der Frage und zur Förderung der Sache; mit drei lithographirten Tafeln. Dresden, Bleyl & Kämmerer 1885. 112 S.*

Das Buch bringt nach einer allgemeinen kritischen Besprechung des *Ob* und *Wie* des Handfertigkeitsunterrichtes (S. 1—32) einen eingehenden Lehrgang für die Tischlerei, dessen Beurteilung wir den Fachmännern überlassen müssen. Der allgemeine Teil darf der Beachtung des Laien auf diesem Spezialgebiet empfohlen werden; er ist geeignet, vielfache Missverständnisse zu heben. Die Gesichtspunkte des Verfassers sind folgende: Der Handfertigkeitsunterricht hat nicht sowohl Übung der Hand, als der praktischen Geistestätigkeit zum Zweck; mit der Handarbeit müssen die anschliessenden theoretischen Belehrungen verbunden werden. Der Handfertigkeitsunterricht hat nicht in den Dienst, wohl aber in Fühlung mit der Lernschule, deren Ergänzung er bildet, zu treten und ist von pädagogisch gebildeten Männern zu erteilen. Als Unterrichtsgebiete eignen sich Tischlerei, Holzstecherei (Schnitzerei), Buchbinderei, Papparbeit; unter Umständen kann auch Modelliren zugelassen werden. Über die Methodik des Unterrichts werden nachstehende Grundsätze aufgestellt.

„Der Lehrer muss bei diesem Unterricht von der Anschauung auf die Praxis und erst dann auf die Theorie eingehen, mit andern Worten: Jede Arbeit ist

den Knaben — wenigstens im Anfange — vorzumachen; dabei wird sie besprochen, etwa nach folgenden Gesichtspunkten: *a)* Tatbestand, d. h. was habe ich gemacht? wie habe ich es gemacht? *b)* Grund, d. h. warum habe ich es so gemacht? Was bezweckte ich damit? Welches Prinzip (Geometrie, Mechanik etc.) habe ich befolgt? Hierauf gehen die Knaben an ihre Arbeit und ahmen des Lehrers Tätigkeit nach.

„Wo es die Umstände nicht ermöglichen, dass der Lehrer die Arbeit den Knaben vormacht, muss man die Modelle benutzen. Diese dürfen jedoch nicht fix und fertig den Knaben vorgelegt werden, sondern in ihren Teilen. Der Lehrer baut diese Teile vor den Augen des Schülers zusammen, damit gleich von vornherein die Ein- und Zurichtung der Teile und deren Zweck, das Werkzeug und dessen Wirken, die beste Art von dessen Gebrauch etc. erkannt werde. Hierauf löst man das Ganze wieder in seine Teile auf, lässt diese Teile nachbilden und so nach und nach das Stück entstehen.

„Sind die Schüler weiter vorgeschritten, haben sie vornehmlich Beweise von geweckter praktischer Intelligenz gegeben, dann erst darf man wagen, sie nach einer Zeichnung, die jedoch genau und ausführlich sein muss, arbeiten zu lassen. Der Lehrer muss bei den ersten auf solcher Grundlage gearbeiteten Stücken aber stets ratend und helfend zur Hand sein.

„Bei dem Unterrichte dürfen ferner folgende Grundsätze nie aus den Augen gelassen werden:

dass ein Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, vom Einfachen zum Verwickelteren auch bei diesem Unterrichte zu beobachten ist;

dass man zu Konstruktionsarbeiten erst dann fortschreiten darf, wenn die Schüler mit dem Werkzeuge erträglich umzugehen wissen; es gilt also erst die körperlichen Schwierigkeiten zu heben, dann die geistigen nach und nach zu bieten und nebenbei die Forderungen an Akkuratess, Sauberkeit u. s. w. einzuflechten;

dass nur Objekte in den Bereich des Unterrichtes gezogen werden dürfen, welche *a)* nützlich oder notwendig oder doch angenehm sind; *b)* der Leistungsfähigkeit der Knaben entsprechen; *c)* der Phantasie und dem Kunstsinn der Schüler nicht minder Nahrung und Förderung gewähren, wie der Ausbildung des Geistes und Körpers und *d)* alle Hauptpunkte des betreffenden Gewerbes berühren.“

*R. Seidel, der Arbeitsunterricht, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit; zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände. Tübingen, Laupp 1885. VI und 120 S. Preis Fr. 2. 70.*

Das Interesse, das diese Arbeit darbietet, rührt davon her, dass der Verfasser, ehe er sich dem Lehrerberuf zuwendete, nicht nur selbst Arbeiter war, sondern durch seine Stellung in der Arbeiterwelt und für Förderung der Arbeiterinteressen eine Welt- und Lebensanschauung gewann, die wesentlich von diesen Interessen getragen, ganz andere Gesichtspunkte in den Vordergrund bei Be-

trachtung schulpolitischer Fragen stellt, als dies Schulmänner zu tun pflegen, die den gewöhnlichen Bildungsgang durchgemacht haben. So tritt denn auch neben und eigentlich vor die pädagogische die soziale Bedeutung dieser Frage und wird dem Verfasser die Frage des Handfertigkeitsunterrichts unter der Hand zur Frage der Einführung der Handarbeit in die Schule, resp. des Aufbaus der Schule auf diese.

Wir wissen dem Verfasser für die Offenheit und das Geschick Dank, mit denen er diesen Standpunkt in vorliegender Studie zum Ausdruck bringt; wir sehen in letzterer das deutliche Bestreben, die Schule so gestalten zu helfen, dass sie auch der auf soziale Umgestaltung des öffentlichen Lebens hinzielenden Bewegung keinen gerechten Anlass zur Befehdung biete, sondern ein Kleinod und eine Bürgschaft besserer Zeiten bleibt und so nehmen wir einige kleinere Mängel und Blößen des Buches ohne weitgehende Auseinandersetzung hin, um uns dem zuzuwenden, was auch für den Verfasser die Hauptfrage ist.

Und hier sagen wir nun allerdings: Wir wünschen lebhaft, dass die Tragweite der Anschauungen, von denen der Verfasser ausgeht, allgemein zu klarem Bewusstsein kommen. Nicht in der Beseitigung der Einzeleinwände gegen den Handarbeitsunterricht in der Schule liegt der Wert dieses Buches; diese Einwände sind eigentlich alle von vornherein zur Nichtigkeit verurteilt durch den prinzipiellen Standpunkt Seidels, der S. 84 dahin bestimmt wird: „Unsere Überzeugung ist, dass die Zukunft das heutige Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Unterricht für das Kindesalter auf den Kopf stellen wird. Es wird da das Arbeiten, das Machen die Hauptsache sein. Daran werden sich theoretische Belehrungen schliessen in dem Masse, wie das Arbeiten dafür das Interesse und das Bedürfnis bei den Kindern wachruft.“ *Ist die Anschauung, dass solchem Gang des Schulunterrichts die Zukunft gehöre, dass in ihm also eine höhere Verwirklichung des Ideals als in der Gegenwart liege, begründet oder nicht?* Ist sie es nicht, so lasse man sich die Mühe nicht reuen, den Gegenbeweis zu leisten; denn was Seidel hier ausspricht, das ist viel weiter, wenn auch in unklarer Weise, verbreitete Stimmung als wir gewöhnlich meinen; ist sie es aber wirklich, so lege man Hand daran, die Schule diesem Ideal näher zu bringen.

Unserer Ansicht nach hängt die Beantwortung der Frage davon ab, ob man der Schule bloss eine partielle Aufgabe — Anstalt für Erwerbung von Kenntnissen. — oder eine universale erzieherische Stellung zuschreibt; genauer vielleicht noch von der Frage: ob die Menschenbildung nach dem Prinzip der Arbeitsteilung durch mehrere Faktoren für die verschiedenen Gebiete gesondert, oder als einheitlich betriebene Menschenbildung zu höhern Resultaten führe. Wer auf letztere Seite tritt, wird auch die Frage nach der Begründetheit jenes Ideals bejahen; und umgekehrt wird, wer dem Seidel'schen Ideal entgegentritt, immer von dem Standpunkte ausgehen, dass die Schule eine begrenzte Aufgabe



habe, und dass es eine Schädigung ihrer Leistungsfähigkeit sei, wenn man sie für zu Vielerlei oder für Alles in Anspruch nehmen wolle.

Da diese letztere Strömung tatsächlich in der Gegenwart die Oberhand hat, darf sich Herr Seidel nicht wundern, dass die Einführung des Arbeitsunterrichts bei den Vertretern der Schule auf ungünstige Stimmung stösst, ja er darf sich auch nicht wundern, wenn seine Widerlegung der Einwendungen gegen denselben auf diese keinen grossen Eindruck machen wird; man riskirt eben, wenn man den Finger hingibt, nicht gern, dass einem die ganze Hand genommen wird, und scheut sich schon vor den Anfängen. Und auch das andere erklärt sich aus dem oben dargelegten Zusammenhang leicht, dass nämlich die grossen Pädagogen durchweg der Handarbeit in ihrer Bedeutung für die Erziehung und nicht in letzter Linie Pestalozzi der Handarbeit *in der Schule* das Wort geredet haben; ja ich meine, es liesse sich von Pestalozzi dies noch schärfer nachweisen und noch mehr als einen Zentralpunkt seiner sozialpädagogischen Auffassung dartun, als dies von Herrn Seidel in allerdings durchaus richtiger Weise geschehen ist. Jene redeten eben von der Erziehung und nicht von der Schule, und Pestalozzi's Schule im dritten Theil von Lienhard und Gertrud ist die zu besserer Wirkung von der Einzelhaushaltung losgelöste, aber die wahre, die Haus-erziehung eigentlich nur organisirende Erziehungsanstalt.

Es ist im Grunde nur das Ideal Pestalozzi's von der Schule, das Herr Seidel wieder aufnimmt, wenn er der Handarbeit in der Schule, ja als Grundlage der Schule das Wort redet: vielleicht dürfte in dieser Tatsache doch für Manchen ein Grund vorliegen, an einer Schrift, die vom Boden der Gegenwart und ihrer sozialen Bewegung aus dieses Ideal wieder aufnimmt, nicht einfach vorüberzugehen, oder um einiger leicht erkennbarer, aber nebensächlicher Mängel derselben willen über die ihr zu Grunde liegende Idee den Stab zu brechen.

Hz.

#### d) Biographisches.

*Joh. Eck, Samuel Heinecke als Kämpfer für die Entwicklung der Volksschule.*

Wien und Leipzig, Pichler 1884. 84 S. Preis Mark 1. 20.

*Dr. Joh. Wuttig, Thomas Arnold, der Rektor von Rugby. Ein Beitrag zur*

*Geschichte des englischen Erziehungswesens. Hannover, Karl Meyer. 71 S. Preis 1 Mark.*

*J. Böhm, Karl Kehr. Ein Nachruf. Mit einem Bildnisse Kehrs. Ulm 1885.*

Ulm, Ebner. 53 S. Preis Fr. 1. 20.

Wir haben alle drei obengenannten Biographien mit grossem Genusse gelesen und können sie jedem Pädagogen mit Freuden empfehlen; sie sind eben so instruktiv als knapp gehalten. Die erste schildert uns in *Heinecke* (1729—1790) den Self-made man, der sich in der Folge zum Begründer des modernen Taubstummenunterrichts erhob, als den „Rufer im Streit“ gegen die Vernachlässigung des Volksschulwesens und die Buchstabiermethode, eine ungemein kernhafte, wenn auch grobhölzige Kämpfernatur des XVIII. Jahrhunderts; in *Thomas Arnold*